

„Musik verbindet auch ohne Sprache“

Der Pockinger Chor „VeLuNa“ wird von der Regierung von Niederbayern ausgezeichnet

Von Doris Altmannsberger

Pocking. Deutsche, die mit Herzblut russische Lieder singen. Russlanddeutsche, die in Erinnerung an die Kindheit „Leise rieselt der Schnee“ anstimmen – im Chor „VeLuNa“ ist die Musik das verbindende Element zwischen zwei Kulturen, die sich auch nach vielen Jahren des Nebeneinanders mit dem „Miteinander“ noch schwer tun.

In der Stadt kennt sie jeder, die Beratungsstelle für Migration, die das Diakonische Werk Passau in Pocking eingerichtet hat – zumindest vom Namen her. Im Oktober 2008 hat der Migrationsdienst zehnjähriges Bestehen gefeiert, und doch tut man sich als Laie immer noch ein wenig schwer bei der Vorstellung, was Integration überhaupt bedeutet, wie sie funktioniert.

Preis für erfolgreiche Integration

Der Chor „VeLuNa“ jedoch beweist, dass es ganz einfach ist. Und weil vielleicht in der Schlichtheit dieses Projekts das Geheimnis liegt, wurde die Pockinger Migrationsberatung jetzt mit dem Integrationspreis der Regierung von Niederbayern ausgezeichnet, für „VeLuNa“, den Chor, der sich, so heißt es in der Pressemitteilung der Behörde, „besonders erfolgreich für Projekte zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz von Menschen“ einsetzt.

Es ist später Donnerstagnachmittag im vierten Stock des Caritas-Wohnheimes. Marion Patry-Lepold arrangiert die Teelichter am Tisch, zündet sie an, rückt die Teetassen an ihren Platz, zählt nach, ob auch wirklich genügend Stühle da sind. Sie blickt auf die Uhr: „Gleich sind sie da“, sagt sie, lächelt, und beginnt zu erzählen wie das damals eigentlich so war, als „VeLuNa“ geboren wurde. Damals, als Russlanddeutsche in Pocking sich mit alten Volksliedern in die Herzen der Einheimischen sangen. „Können wir diese Lieder nicht auch lernen?“, fragten die Pockinger, „ja, gerne“, war die Antwort.

„Am Buffet bei Pirotschki und Tee fanden sich auch gleich Russlanddeutsche, die die Auf-



Der Pockinger Chor „VeLuNa“ um Leiter Valeri Zorin (vorne) und Marion Patry-Lepold (S.v.l.) von der Migrationsberatung des Diakonischen Werks in Pocking ist von der Regierung von Niederbayern mit dem Integrationspreis ausgezeichnet worden. – Foto: Jörg Schlegel

gabe gern übernehmen. So traf man sich im Wohnzimmer einer pensionierten Lehrerin in Pocking, weil bei ihr auch ein Klavier stand. Eine Flöte aus Österreich ergänzte das Angebot“, erinnert sich Patry-Lepold. Aus dem Singkreis wurde ein Chor, ein „gemischter Chor“, und zwar nicht nur wegen seiner Vierstimmigkeit, „sondern auch gemischt nach Alter, Herkunft und Geschlecht, sprachlichen und musikalischen Vorkenntnissen.“

Ein kleines Tischpult, einen bunt beklebten Ordner und sein Akkordeon – mehr braucht Valeri Zorin nicht. Er ist der Chorleiter von „VeLuNa“, ein Musiktalent. „Man braucht ihm eine Melodie nur vorzusingen und schon kann er daraus einen vierstimmigen Chorsatz kreieren“, erzählt Marion Patry-Lepold. Valeri Zorin spricht kaum Deutsch. Sein Sitznachbar übersetzt ihm ab und zu etwas von den Erzählungen, während Zorins Finger flink über die Tasten und Knöpfe seines Akkordeons wandern, sein Blick fest auf den bunt beschrifteten Ordner gerichtet, der ihm als Notenbuch dient. Die

Sänger zählen auf, welche Lieder gesungen werden sollen bei ihrem nächsten Auftritt, „Leise rieselt der Schnee“, „Ivouchki“, „Alle meine Quellen“, vielleicht noch „Step“, oder lieber doch nicht? Zeit ist nicht mehr viel, die Weihnachtsfeier des VdK ist bereits in vier Tagen. „Was ist das eigentlich, VdK?“ will plötzlich einer der Sänger wissen – zwei ältere Damen erklären es ihm.

Weihnachtslieder waren verboten

So banal diese Situation eigentlich ist – Marion Patry-Lepold macht sie schon ein wenig stolz. Denn zu oft trifft sie in ihrer täglichen Arbeit in der Migrationsberatungsstelle noch auf Vorurteile, Klischees, Fremdenfeindlichkeit, mit der die Russlanddeutschen zu kämpfen haben. „Musik verbindet halt auch ohne Sprache“, enorm wichtig sei ob der sprachlichen Unterschiede jedoch die Achtung voreinander, dass jeder den anderen ernst nimmt, auf seine Fragen selbstverständlich eingeht.

Damit die Musik wirklich zwei Welten verbinden kann, werden die in kyrillischer Schrift verfassten Liedtexte in deutscher Lautschrift abgeschrieben. Acht Frauen und vier Männer sind es heute, die für das Weihnachtssingen proben, normalerweise hat der Chor, sagt Marion Patry-Lepold, 16 Mitglieder, auch sie selbst singt mit, in ihrer Freizeit. Am Akkordeon schlägt Valeri Zorin jetzt die ersten Takte von „Leise rieselt der Schnee“ an, andächtig singen die Chormitglieder den Weihnachtsklassiker.

„Für die Russlanddeutschen ist es etwas ganz Besonderes, wenn sie deutsche Weihnachtslieder singen können“, erklärt Marion Patry-Lepold, denn im alten Russland gab es keine Weihnachtslieder, „es war sogar verboten, sie zu singen“. Und doch gehörten sie für die evangelischen Christen fern der eigentlichen Heimat einfach zum Fest dazu. „Hinter dem Ofen“ habe man sich Heilig Abend dann versteckt und „Leise rieselt der Schnee“ gesungen, fast flüsternd, damit die Wachen, die draußen auf der Straße auf und ab gingen, auch ja nichts davon

mitbekamen, erinnert sich einer der Sänger.

Das ist auch der Grund, warum es keine russischen Weihnachtslieder im eigentlichen Sinne gibt, „in der Adventszeit singen wir dann halt stimmungsvolle, russische Lieder“, sagt Marion Patry-Lepold, am zweiten Adventswochenende ist man damit beispielsweise in Neumarkt/Oberpfalz aufgetreten, meistens jedoch sind es evangelische Gottesdienste, die der Chor „VeLuNa“ bereichert. Auf diese „praktizierte kulturelle Öffnung“ ist die Migrationsberaterin „unglaublich stolz“, Musik baue eine Brücke zwischen den Kulturen, den Sängern selbst mache die gemeinsame Arbeit auch noch unglaublich viel Spaß. Manchmal breite sich doch noch ein mulmiges Gefühl bei den Zuhörern aus, wenn der Chor auftritt, gerade wenn Menschen unter den Gästen sind, die den Zweiten Weltkrieg noch miterlebt haben. Vielleicht aber, hofft Marion Patry-Lepold, hat Musik auch die Kraft, diese Barriere zu durchbrechen. „Es wird Zeit, dass man positive Assoziationen hat, wenn man die Menschen russisch sprechen hört.“